545
543
549
539
554
534
594
494
644
444
044
Ende
Anfang

DIE SONNE

Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Rothebühlstr. Nr. 4, einzusenden. Die Expedition besorgt Herr L. Holtzschue, Eberhardsstraße Nr. 65.

Nr. 138. Freitag den 3. November **1848.**

Die Stätte der Freiheit.

Von Fr. Mühlecker.

III. Buch.

Am Ufer eines schönen Stromes wandelten die beiden Reisenden hin; aus der blauen Ferne ragten die Thürme einer grossen Stadt. Ein schöner Morgen war über der Landschaft aufgegangen. Auf den Zweigen der Bäume sangen die Vögelein ein fröhliches Morgenlied und die Blümlein auf den Matten waren gleich holden Bräutlein geschmückt mit glänzenden Perlen und sandten den balsamischen Duft als einen süßen Gruß dem hellen Sonnenlicht entgegen. Auf dem Felde aber waren die Mähder beschäftigt, das duftende Gras niederzuschlagen, das unter Kosen und Scherzen die Mägde in zierliche Walmen legten.

„Wie ist mir so selig wohl in dieser herrlichen Natur!" sprach der Reisende, indem er das lange Schweigen unterbrach. „Siehe, meine Freundin, dieß ist meine Heimath, und es ist mir, als ob mir jegliches Vögelein ein Willkomm sänge, und jegliches Blümlein mir freundlich zunickte! Könnten wir hier für immer wohnen! Die Schaffner auf dem Felde mühen sich ab in ihrem Tagewerk vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und werden nicht laß, durch Arbeit des Lebens Sorgen zu zerstören. Ach, daß ihre Arbeit gesegnet würde durch deine Nähe und ihr Schweiß nicht vergeblich vergossen würde in reinem Erdendienste."

„Die Natur ist so unendlich reich, aber ihr Segen fliehet die Hütte des fleißigen Armen, und füllet unausgesetzt die Vorrathskammern der Reichen. So sage mir, woher denn solches, warum soll der Arme darben und ewiglich als ein Lazarus winseln vor den Thüren der Unbarmherzigkeit?"

Die Freiheit aber sprach mit leisem Vorwurfe: „Hat nicht Gott die Gaben der Natur gleich ausgetheilt nach unten und oben, und ihr Füllhorn geöffnet den Kleinen und Großen? Aber sie hängen nur an den Gaben und haben des Gebers vergessen. Sie fröhnen allesammt dem Vergänglichen, aber das Unvergängliche ist ihnen verborgen. Darum, weil sie den Geist verlassen haben, so sind sie ein Opfer geworden des Fleisches, das vergänglich ist. All ihre Kräfte weihen sie dem Erdendienste, und so verkauften sie sich dem Meistbietenden und werden aus Menschen Lastthiere, die ihrem Treiber folgen, wohin er will. Also ist es unten, und in gleicher Weise bis in die höchsten Schichten. Auf solcher Arbeit haftet der Fluch und wird nicht weichen, bis sich der Mensch als Menschen erkannt hat. Siehe an ihre Gemüsse; freuet sie das Blau des Himmels, hebet sich ihre Brust beim Wandel der Gestirne in stiller Mitternacht? Erquicken sie sich an der Morgenpracht, oder an der Abendruhe? Sie schätzen die Natur, weil sie gibt, aber die Kenntniß ihres Seins ist ihnen ein Räthsel.

„So suchen sie auch mich, daß ich ihnen diene; aber sie hassen den Dienst, den sie mir weihen sollen mit aufgeschlossenen Herzen und mit Hingebung. Darum sind sie verfallen den Gewalten, die da herrschen in der Tiefe, und werden nicht los werden aus diesen Ketten, bis sie dienen dem Geiste des Lichtes, der aus den Thautröpflein wiederstrahlt und aus der Thräne im Menschenauge, der als Sonnenstrahl erwärmet, oder als Blitz die Lüfte reiniget.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau in Stadt und Land.

Friedrichshafen, 30. Oct. 1848.

Einiges über die Weißenauer Teufelsgeschichte.

Motto:

Weißenau ist nicht der geringste Ort unter den Orten Oberschwabens, denn in ihm ist ein Irrwisch aufgegangen, der da leuchten sollte statt der Sonne, damit die Völker erfahren möchten, zu was sie von Oben bestimmt sind. —

Von Einsiedeln kehrte die fromme Schaar über hier zurück. Das Mittagsmahl soll in der Krone hier schon bereit gewesen sein, doch der Himmel hatte es anders beschlossen. Durch ungemessene Reden und andere Zeichen, die sich allda kund gegeben, fand sich der gläubige Zug, ohne getrunken und gespeist zu haben, bewogen, mit nüchternem Leibe sich alsobald zu Fuß zwei Stunden weiter, nach Mekenbeuren, zu begeben, um von da, des Teufels jetzt ledig und los, per Dampf heimzukommen. Es wurde hier mißbilligt, daß man diese Leutchen nicht ganz ungestört passieren ließ, aber auch Jedermann hoffte und glaubte, die Justiz werde keinen Augenblick anstehen, diesem Unfuge ꝛc. ein Ende zu machen. Hierin hatte man sich geirrt. Die Geschichte dauert jetzt noch fort und wie! Hört!!

Der Teufel ist neuerdings wieder Possessor dieser Weibsperson geworden. Häßlich sieht sie nicht aus, besonders seit, wie man sagt, ihr der Pfarrer Haube, Rock, Schuh und Strümpf ꝛc. angeschafft hat. Jetzt bricht der Teufel täglich dreimal los: Morgens, Mittags und Abends 5 Uhr. Man sagt's den Leuten vorher, wenn es wieder angehen werde. Es stellt sich alsdann immer eine große Menge Leute ein, z. B. am Samstag, den 28. d. M., waren es immerhin über 1000 Personen. Rührt sich der Teufel, so kommt dann Pfarrer Seibold in Priesterkleidung mit dem Kruzifix in der Hand und beschwört ihn: „Beelzebud, weiche von hier!" Sonst spricht Seibold mit dem Beelzebub ziemlich vertraulich; fragt ihn z. B., wie lange er noch da zu bleiben gedenke ꝛc. Ist so ein Akt vorüber, so entfernt sich die Menge gläubig und hat Gelegenheit, Geld oder so etwas zu opfern. Umsonst ist der Tod.

Das Bedenklichste an der Sache ist noch dieß, daß die Besessene diese oder jene Person auch als besessen erklärt. Wenn es geglaubt und die Sache länger fortdauern würde, so könnte am Ende das ganze Oberland besessen werden. So eine Teufelskrankheit wäre wohl ärger als die Cholera morbus.

Man weiß nicht, soll man über diese Vorfälle lachen, weinen, schweigen, oder soll man sie noch mehr publik machen.

Welche Gedanken müssen sich eines gebildeten Christen bei Betrachtung dieser Geschichte nicht bemächtigen? Soll das zur Einheit der christlichen Kirche führen? Wird's durch Solches einen Hirten und eine Heerde geben? Veranlassung und Grund kann solches wohl werden zu abermaliger Trennung, es kann dahin führen, daß sich die Masse vertrauenslos von solchen geistlichen Vorstehern abwendet, daß die Kirche wieder dahin kommt, wo sie war, als Luther Reform zu predigen begann. Zu unserm Troste und zur Ehre der größeren Zahl unserer oberschwäbischen Geistlichen sei es auch hier gesagt, daß sie sich mit Unwillen von dieser Geschichte abwendet. Auf wen fällt die Schuld, als auf die obern Vorsteher der Kirche? und warum? — weil solche

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;